

Zeemann in Leipzig.

9749. Eberhard, G. A., Panachen u. die Kächlein. 19. Aufl. 16. In engl. Einb. m. Goldschn. 1½ #

9750. Fiedge, G. A., Urania. 18. Aufl. 16. In engl. Einb. m. Goldschn. 1½ #

Zittensfeld in Berlin.

9751. Kalender f. Freimaurer auf d. J. 1863. Hrsg. v. C. van Dalen. 3. Jahrg. 16. In engl. Einb. * 7/8 #

Weidmannsche Buchh. in Berlin.

9752. Häuffer, L., deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs d. Großen bis zur Gründung d. deutschen Bundes. 3. Aufl. 4. Halbbd. gr. 8. Geh. * 5/6 #

F. O. Weigel in Leipzig.

9753. Abendroth, H. v., Terrainstudien zu dem Rückzuge d. Varus u. den Feldzügen d. Germanicus. Eine militair. Beleuchtg. gr. 8. Geh. * 24 N#

9754. Graf, K. H., der Prophet Jeremia erklärt. 2. Hälfte. gr. 8. 1863. Geh. * 2 # 6 N#

9755. Wildberger, J., praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Orthopädie namentlich veralteter Luxationen im Hüftgelenke nebst Schiefstand d. Beckens, Contracturen, Deformitäten der Kniee u. der Füße u. deren Behandlg. gr. 8. 1863. Geh. * 2 2/3 #

Wolffsche Buchh. in Augsburg.

9756. Conscience, G., der Bauernkrieg [1798]. Historisches Gemälde aus d. 18. Jahrh. Aus d. Bläm. übertragen v. K. Arenz. 2 Bdn. 2. Aufl. 8. 1863. Geh. * 7/8 #

Nichtamtlicher Theil.

Die erste Gesamtausgabe der Goethe'schen Werke.

Das vor kurzem erschienene Werk: „Sulpiz Boisseree“ enthält eine Anzahl Briefe von und an Goethe, welche das besondere Interesse des Buchhandels zu erregen wohl geeignet sein dürften.

Im Jahre 1825 wollte Goethe den längst gefaßten Plan, eine Gesamtausgabe seiner Werke zu veranstalten, ausführen; es waren ihm Anerbietungen der namhaftesten Verleger gemacht worden, welche viel des Verlockenden enthielten. Eingedenk indeß seiner langjährigen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Cotta, wandte sich Goethe an ihn, war jedoch überrascht, eine, seiner Auffassung nach, nur laue Aufnahme seines Vorschlages zu finden. Boisseree wurde ersucht, das Vermittleramt zu übernehmen, dem er sich mit der hingebendsten Bereitwilligkeit unterzog. Die in dieser Angelegenheit gewechselten Briefe mögen hier auszugsweise folgen.

Am 20. Mai 1825 schreibt Goethe:

Hr. v. Cotta, der die größten Unternehmungen mit Einem Blick übersehen, ist vor allen im Stande, das gegenwärtige Geschäft zu überschauen, da ihm ja das Einzelne seit Jahren durchaus bekannt ist. Ich habe ihm jedoch nach Ihrer Andeutung den ausführlichen Plan übersendet und erwarte dagegen ein entschiedenes erstes und letztes Gebot; welche Summe dem Autor von dieser Unternehmung zu Gute kommen soll. Ich muß wünschen, daß er sich hierüber so bald als möglich entscheide. Denn die gethanen Anträge, welche geheim zu halten versprochen habe, sind von der Art, daß ich in kurzem entweder zusagen oder mich lossagen muß.

Sie können denken, wie wehe es mir thäte, ein so gegründetes Verhältniß aufgeben zu müssen; aber ein schneller Entschluß ist mir in meinem hohen, sehr oft bedrohten Alter ausdrücklich durch die Verhältnisse geboten.

Cotta gab eine im Allgemeinen befriedigende Erklärung, doch seine Ende Mai in Gemeinschaft mit Boisseree angetretene Reise nach Paris verhinderte den Abschluß eines Contractes.

Am 13. August schreibt Goethe:

Um freieren Geistes walten zu können, übergab ich alle technische, ökonomische und mercantile Behandlung meinem Sohne. Dieser, ich will es gestehen, mehr als ich durch die Zögerung, besonders auch durch den fortgesetzten Wiener Nachdruck getroffen, berieth sich mit Geschäftsfreunden und ward von bedeutenden wohlwollenden Männern zu dem Schritte an den Bundestag aufgemuntert, der im Allgemeinen so gleich Beifall und Zustimmung fand, und nun im Einzelnen gar wünschenswerth begünstigt, zunächst vollständige Befriedigung verspricht.

Durch jene öffentliche unbewundene Zustimmung des Bundestages also schien diese Angelegenheit national zu werden, und in der Buchhändlerwelt regte sich gar Mancher, der sich zu einer solchen Unternehmung Kräfte genug zutraute. Meinem Sohne wurden daher mehrfältige Anträge gethan, Vorschläge zum Selbstverlag, Societätscontracte, Uebereinkunft auf einen Antheil von jedem abzusetzenden Exemplar und manche andere dem Gesagten mehr oder weniger sich annähernde Propositionen.

Um aber getreulich auf die eigentliche Lage zu kommen, so sind 50,000 Thlr. sächs. geboten, mit Erklärung, daß bei einem ernstlichen Abschluß noch eine Zulage stattfinden solle; und so wäre denn mit Hr. v. Cotta's Uebergebot zwischen 60 und 70,000 Thlr. sächs. der gegenwärtige Stand.

Mein Sohn jedoch und seine Rathgeber glauben den Preis der zu überlassenden Ausgabe von 40 Bänden auf zwölf Jahre auf wenigstens 100,000 Thlr. sächs. schätzen zu dürfen, und zwar dergestalt, daß ein bedeutender Theil der Summe in den ersten Jahren nach Maßgabe des abgelieferten Manuscripts gezahlt, das übrige aber auf die folgenden Jahre vertheilt werde, so daß die Familie an dem fortdauernden Gewinne gleichfalls einigen Antheil hätte.

Was das Künftige anbetrifft, so würden nach verfloßenen neun Jahren beide Theile zusammentreten und nach Ueberzeugung den Contract verlängern. Hier wünschte nun, daß Hr. v. Cotta, der vor allen Uebersticht und Kräfte zu solcher Unternehmung besitzt, einträte, seine Meinung eröffnete und solchem Schwanken ein Ende machte, das mir in meinen hohen Jahren besonders peinlich ist.

Boisseree rieth dringend, die von verschiedenen Buchhändlern gemachten Propositionen abzulehnen; Selbstverlag, sowie Associationswesen erscheine ihm durchaus verwerflich, und nur die entschiedenste Nothwendigkeit könne einen Autor veranlassen, dergleichen Vorschläge anzunehmen. Man könne überhaupt nicht wissen, welche Wirkung die Masse von 40 Bänden in dem deutschen Buchhandel hervorbringen werde, und wie das Publicum sich dabei benähme. Am rathsamsten dürfte es sein, den Weg der Subscription einzuschlagen und das Honorar nach Maßgabe der Subscribenten festzusetzen. Die Vorschläge Cotta's, 20,000 Exemplare zu drucken, das Verlagsrecht auf 12 Jahre zu erwerben und dafür ein Honorar von 60,000 Thlr. zu zahlen, seien übrigens nach dem Urtheile unparteiischer Geschäftsmänner sehr wohl annehmbar, ja Cotta sehe sich hierbei noch großer Gefahr aus. Zudem wolle Cotta für den weiteren Absatz von über 20,000 Exemplaren von jedem 1000 ein Honorar von 2000 Thlen. zahlen.

Trotz dieser dringenden Vorstellungen von befreundeter Seite war Goethe nicht geneigt, den Contract sogleich abzuschließen; mit einer gewissen Zähigkeit suchte er noch günstigere Bedingungen zu erreichen.

Unterm 3. Januar 1826 schreibt ihm Boisseree:

Cotta hatte die Hauptbedingungen für ausgemacht gehalten, nicht nur, weil sie vor drei Monaten angenommen worden, sondern auch, weil er überzeugt war, dabei gethan zu haben, was geschehen könne, ohne alle Vorsicht aufzugeben. In dieser Stimmung kam ihm denn die erhöhte Forderung gar unerwartet, ja ich muß sagen, sie berührte ihn sehr empfindlich, und das um so mehr, weil Sie ihm nicht das Vertrauen bewiesen, ihm nicht die anderseitigen Anerbietungen mitgetheilt haben. Da indessen die persönliche Verehrung für Sie und der Wunsch, mit Ihnen in einem freundlichen Verhältniß zu bleiben, bei Freund Cotta immer die Oberhand behält, so verstand er sich dazu, die Sache aufs neue zu berechnen und zu überlegen.

... Alles wohl erwogen, schien mir, daß für die Ihrigen in dem Verhältniß mit Cotta kein weiterer Vortheil errungen werden kann,